

Musikstunde

Pasticcio musicale 11-23

Von Konrad Beikircher

Sendung: 18.11.2023

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2023

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Pasticcio 11-23

"Wenn uns die Engländer schon ein Land schenken mussten, das ihnen nicht gehört, warum nicht gleich die Schweiz"... sagt, einem jiddischen Witz zufolge, ein galizischer Israeli zu seinem Kollegen beim rückenschmerzdem Spargelstechen in der Wüste, und er hat wohl nicht unrecht damit. Zumindest wäre einiges schmerzfreier gelaufen in den letzten 75 Jahren, egal auf welche Seite man schaut. Jetzt leben wir allerdings in Deutschland und da ist Eindeutigkeit verlangt: Natürlich verurteile ich die verbrecherische Hamas, die ihre eigenen Leute als Waffe benutzt und natürlich bin ich dafür, dass Antisemitismus niemals Platz greifen darf. Aber ich darf dann schon auch sagen, dass ich die Nase voll habe von Greta Thunberg und davon, wie sie das Recht der Jugend auf undifferenzierte Meinungen strapaziert und sich damit selbst und die so wichtige Klimasache beschädigt. Liebe Greta, so lange es Menschen auf der Erde gibt, waren die Guten niemals nur gut und die Bösen niemals nur böse. Aber wenn noch nicht mal die Philosophen das auf die Reihe bekommen, nicht wahr, Herr Precht, was soll ich dann von Dir, liebe Greta, verlangen. Precht redet sich damit heraus, dass er nur die ultraorthodoxen Juden gemeint habe und Greta damit, dass die Palästinenser unterdrückt werden. Das bleibt alles aber immer noch eine halbe Sache, selbst der Mond hat eine Rückseite. Vielleicht sollte Herr Precht mal ein bißchen Moses Maimonides lesen, oder Rabbi Löw oder - gerne - Spinoza.

So - diesen Ärger hätte ich mir mal von der Seele geredet und jetzt, liebe FreundInnen der Musikstunde und des Pasticcio musicale, begrüße ich Sie ganz ganz herzlich und adventlich und schon etwas weihnachtlich.

Heute in meinem November-Pasticcio musicale möchte ich Sie weihnachtlich in die Schweiz entführen, adventlich in den Barock, festtäglich in die Oper und kuschelig ins Neunzehnte Jahrhundert. Und da stellt sich natürlich die Frage: No, mit welchem Gustostückerl, wie man in Wien sagt, wollen wir anfangen? Vielleicht mit sowas?

Musik 1**M0012105-008, 4'55****Marin Marais:****La Reveuse aus: Tous les matins du monde (Original-Soundtrack)****Jordi Savall (Viola da Gamba)****Rolf Lislevand (Laute)**

ABEL, ist da das Stichwort: Karl Friedrich Abel. Vor 300 Jahren ist er in Köthen geboren (wo man sein Gedächtnis, wie ich feststellen konnte, immer noch in Ehren hält) und wurde zum letzten und größten aller Gambenspieler. Die Gambe, meine sehr verehrten Damen und

Herren, ist nicht etwas nur der Vorläufer des Cellos, das man nach der Entwicklung desselben getrost verbrennen konnte, die Gambe ist ein leider ausgestorbenes, aber großartiges eigenes Musikinstrument. Sein sanfter, samtiger und zu Herzen gehender Klang ist nicht zu vergleichen mit dem metallischen, drahtigen und meistens eher harten Klang des Cellos. Wenn Sie mehr über die Gambe wissen wollen, kann ich Ihnen einen meiner Lieblings-Musik-Filme wärmstens ans Herz legen: "Die siebente Saite". Ein französischer Film, in dem Jean-Pierre Marielle eine großartige Rolle spielt, ihm zur Seite Vater und Sohn Depardieu und das Ganze ist eine Hommage an den Barock, eine Hommage an die Musik und eine Hommage an die Gambe. Wenn man die Arien mit Gambe in der Matthäuspassion mit dem Violoncello in denselben Arien miteinander vergleicht, wissen Sie nach zwei Sekunden, was gemeint ist. Zum Glück hat sich die Gambe erholt und einen nun endlich ständigen Platz im Instrumentarium erobert.

Carl Friedrich Abel lernte und spielte unter Johann Sebastian Bach, spielte in der Dresdener Hofkapelle, überwarf sich aber mit Herrn Hasse, dem damaligen Opernpapst, dann zog er in die Welt. Ich darf aus meinem Brockhaus vom 1833 zitieren (Länge: 1'00):

<Der Text darf aus urheberrechtlichen Gründen nicht abgedruckt werden>

[» "Er gewann 1759 in London hohe Gönner und wurde bald in der neu errichteten Capelle der Königin angestellt, wo sein geschmackvoller Vortrag höchst erfreulich auf den]

Musik 2

M0130512-017-018, 2'45

Carl Friedrich Abel:

Suite Nr. 2 für Viola da Gamba solo D-Dur aus dem sogenannten Drexel Manuscript

Paolo Pandolfo (Viola da Gamba)

Ich sagte ja, ich führe Sie in die Schweiz und da nach Zürich, zu Gottfried Keller. Sie wissen sicher, dass er unterwüchsig war, von 1 m 40 bis 1 m 60 waren die Größenschätzungen, dafür aber hat er einen überdimensionierten Kopf gehabt. Jetzt möchte über diesen großen Schriftsteller gar nicht über sein Leben erzählen, beinahe wäre er Maler geworden, nachdem er als rauflustiger Schläger die Zürcher Kneipen unsicher gemacht hat, dann aber hat er sein Leben in schriftstellerische Bahnen gebracht und was er da geleistet hat, ist allgemein bekannt. Zum Thema Weihnachten habe ich drei Texte ausgesucht: ein Gedicht, eine Passage aus dem Grünen Heinrich und eine Passage aus dem Roman Martin Salander.

Gottfried Keller: „Martin Salander“, Gesammelte Werke, Berlin 1889, Bd. 8, Verlag Wilhelm Hertz, Berlin (Länge 3'00)

<Der Text darf aus urheberrechtlichen Gründen nicht abgedruckt werden>

[» "Als ich eines Abends in der Weihnachtswoche an meinem Rechnungsabschlusse saß mit dem Vorsatze, bis nach Mitternacht zu arbeiten, kam er, mich in seinen Verein abzuholen, wo Christbaum- und Hauptvergnügen sei. Ich wollte nicht mitgehen; er gab nicht nach, und da meine Frau mich ebenfalls zu gehen bat, mir die Erholung gönnend, that ich es. Dies war der Unglückstag."]

Musik 3

M0060305-002, 1'16

Hans Pfitzner:

„Ich fürcht nit Gespenster“ aus: Alte Weisen für Sopran und Klavier op. 33 nach Gedichten von Gottfried Keller

Erna Berger (Sopran)

Ernst Günther Scherzer (Klavier)

(eine Aufnahme aus dem Ettlinger Schloss von 1956)

1923 ist sie geboren, die ganze Welt kennt ihren Namen: Maria Callas, sie war die Primadonna assoluta wie keine andere, und das obwohl es auch Kritik an der Stimme der Operndiva gab: Sie habe ein Tremolo so groß wie der Reifen eines Lkw, ihre Intonation sei ziemlich schräg und von stilsicherer Interpretation sei sie immer meilenweit entfernt gewesen. Naja. Das griechische Pummelchen aus New York mit dicker Brille überzeugte zwar mit ihrer Stimme, den Durchbruch hatte sie aber erst, als sie dreißig, manche sagen gar vierzig Kilo abgenommen hatte. Jetzt war die Weltkarriere offen, ein Leben in Skandalen, Legenden und grandiosen Opernauftritten, die sie in den absoluten Himmel hoben. Dabei hatte sie Handicaps über Handicaps. Sie war extrem kurzsichtig, Martha Mödl erzählt von -14 Dioptrien, auf der Bühne war sie beinahe blind, weil sie natürlich ohne Brille auftrat. Gemessen daran, kann man ihre Leistung nicht hoch genug einschätzen, denn: Kontaktlinsen gab es noch nicht wirklich, sie musste Schritte zählen damit sie nicht in den Orchestergraben fiel, ihr größter Fan, der Regisseur Luchino Visconti, markierte die Stellen auf der Bühne, wo sie sich länger aufstellen konnte, mit seinem Lieblingsparfum und die Bayerische Staatsoper erzählt>:

"Ihre Kurzsichtigkeit führte auch zu folgender bekannten Anekdote. Zwischen ihr und Sängerin Renata Tebaldi gab es eine vor allem von den Fans ruchlos ausgetragene Fehde. Bei den Auftritten der Sängerinnen saßen regelmäßig Anhänger der „Gegnerin“ im Zuschauerhaus und buhten lautstark. Nach einer erfolgreichen La Traviata in der Mailänder Scala regnete es neben

Rosen und Nelken sogar Radieschen von der Galerie. Als Maria Callas aufgrund ihrer Kurzsichtigkeit aus Versehen einen solchen Radieschenbund aufhob und ihren Faupaux erkannte, schnupperte sie daran, lächelte charmant und bedankte sich für den leckeren Salat. Diese Schlagfertigkeit hinderte die Anhänger von Tebaldi jedoch nicht daran, ihr Jahre später auch an der Metropolitan Opera in New York Radieschen auf die Bühne zu werfen – mit dem Kommentar: „Du hast sie in Mailand bekommen, du sollst sie auch hier haben.“ Sie war eines der größten dramatischen Talente der Operngeschicht und das wir sie wohl auch lange bleiben. Maria Callas: eine kleine Huldigung:

Musik 4

M0555901-008, 5'29

Charles Gounod:

„Un bouquet - Ah, je ris de me voir“

Szene und Arie der Marguerite aus „Faust“, 3. Akt

Maria Callas (Sopran)

Orchestre de la Société des Concerts du Conservatoire, Paris

Leitung: Georges Prêtre

Und weiter mit Gottfried Keller. Aus dem Grünen Heinrich:

<Der Text darf aus urheberrechtlichen Gründen nicht abgedruckt werden>

Gottfried Keller: „Der grüne Heinrich“, Gesammelte Werke, Berlin 1889, Bd. 2, Verlag Wilhelm Hertz, Berlin (Länge 8'00, Teil 1 und 2)

Teil 1

[...] In unserer warmen Stube angekommen, warf ich vergnügt mein Gesangbuch hin, indessen die Mutter nach dem Essen sah, welches sie am Morgen in den Ofen gesetzt hatte. Es sollte heute so reichlich und festlich sein,]

Musik 5

M0656769 001, 0'57

Adolf Busch:

Andante tranquillo aus der Suite für Klarinette solo op. 73a

Wolfgang Meyer (Klarinette)

Teil 2

[» Allein er sei ein ganz miserabler Bursche, denn nichts gedeihe bei ihm, und so viel Speck und Kartoffeln er auch verschlinge, wenn er mit seinem Meister bei den Bauern auf Kundschaft gehe, nichts helfe es und er bleibe mager, grün und bleich, wie eine Rübe.]

Musik 6**M0076636-023, 2'16****Johann Sebastian Bach:****Gavotte: „Sehet in Zufriedenheit tausend helle Wohlfahrtstage“ aus der Hochzeitskantate „Weichet nur, betrübte Schatten Kantate“ BWV 202****Cornelia Samuelis (Sopran)****Amsterdamer Barockorchester****Leitung: Ton Koopman**

Und da gibt es noch einen in unserer 23 Reihe: 1923 Maria Callas, 1723 Carl Friedrich Abel und 1823 Theodor Kirchner. Der vor 200 Jahren geborene talentierte Musiker spielte schon mit 8 Jahren hervorragend Orgel (das heißt: damals sagte man, angesichts des Blaswerks, er 'schlug' die Orgel), wurde von Schumann und Mendelssohn gefördert und machte eine große, wenn auch von der Selbstdarstellung her gesehen bescheidene Musiker und Komponisten Karriere. Er wurde in Winterthur Organist, ging dann nach Zürich, wo er bis 1864 die Abonnementskonzerte sehr solide dirigierte und begleitete Richard Wagner als sein quasi "private dancer" bei den Proben zum Ring. Er lernte Brahms kennen, der ihn sehr schätzte. Die beiden waren lebenslange Freunde. Nun wäre über Herrn Kirchner nicht allzu viel zu sagen, wenn er nicht ein begnadeter Miniaturist gewesen wäre. Über 1000 Kompositionen für Klavier hat er hinterlassen, alles edle Kleinode der hohen und mittelschweren Hausmusik. Zauberhafte kleine Klavierstücke, recht in der Nähe von Robert Schumann angesiedelt, machten ihn zu einem der meistgespielten Komponisten für Klavier im 19. Jahrhundert. Er gab das Geld offensichtlich lieber aus als dass er es einnahm, dergestalt, dass seine Verleger Hofmeister & Leuckart 30.000 Mark sammelten, die ihn vor dem Äußersten bewahrten. Heute fast vergessen, gebührt ihm das Verdienst, Schumann und Brahms durch seine Bearbeitungen die Verbreitung ermöglicht zu haben. Hören wir eines seiner bezaubernden Stücke:

Musik 7**M0600469-001-004, 2'44****Theodor Kirchner:****4 Elegien op. 37****Clemens Müller (Klavier)**

Und noch ein Gottfried Keller, ein Echo auf seine 5 Berliner Jahre, hier: auf den Weihnachtsmarkt in der Großstadt:

Aus: Neuere Gedichte. Zweite vermehrte Auflage, Verlag Braunschweig, Vieweg, 1854 (Länge 2'19)

<Der Text darf aus urheberrechtlichen Gründen nicht abgedruckt werden>

Weihnachtsmarkt von Gottfried Keller

[> Welch' lustiger Wald um das graue Schloß
Hat sich zusammen gefunden,
Ein grünes bewegliches Nadelgehölz,
Von keiner Wurzel gebunden!]

Musik 8

M0687798-002, 3'50

Mikalojus Konstantinas Ciurlionis:

Im Wald, Sinfonische Dichtung, Fassung für Orgel zu 4 Händen

Orgelduo Ausra & Vidas Pinkevicius

Tja, und das wäre es dann wohl wieder. Heute keine witzige Ausweitung oder so, denn ich wünsche uns allen in diesen turbulenten und schrecklichen Zeiten etwas Frieden, etwas Ruhe und ganz viel Liebe!

Ihr Konrad Beikircher